

Fahrt ins Blaue

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER



9)

«Aha!» rief er, als dämmerten ihm Zusammenhänge. «Ich glaube zu verstehen. Frau Prenner ist — durchgebrannt! Scheint ein brutaler Schurke, dieser Herr Direktor! Vergällte wohl seiner Frau das Leben bis zur Unerträglichkeit? Nicht wahr, er verschwendete ihr Vermögen, er wollte sie zwingen, neuerdings Geld zu beschaffen. Schließlich — am letzten Montag — kam es zu einer entscheidenden Auseinandersetzung. Die Frau sah in ihrer Verzweiflung keinen anderen Ausweg mehr als zu fliehen, noch in der gleichen Nacht. — Habe ich richtig kombiniert?»

Jawohl, alles hatte seine Richtigkeit. Das merkte er Fräulein Lieses entgeisterten Augen an. Sie war vom Stuhl gesprungen und starrte ihn an, als ob er ein Gespenst sei.

«Woher — wissen Sie das alles?» stammelte sie.

Hildebrand tat überrascht. «Aber ich vermute doch nur!» log er. «Ich glaube, ich habe etwas Ähnliches kürzlich im Kino gesehen. Ist es denn wirklich so gewesen?»

«Haargenau!» staunte Liese Bergius. «Ich kann mich nicht genug wundern, wie Sie das so erraten haben.»

Hildebrand lachte geschmeichelt. Da hatte er ja seine Aufgabe schneller gelöst, als er zu hoffen gewagt hatte.

Plötzlich kam ihm ein großartiger Einfall. Wenn er eine Aufnahme von dem Porträt machen könnte? Wendelin würde endgültig von der beruflichen Tätigkeit seines Kollegen überzeugt sein. Sherlock Holmes in Person hätte nicht prompt arbeiten können.

Er wandte sich wieder nach dem Bilde um. «Ich habe eine Bitte, Fräulein Liese! Sie werden lachen, aber — ich möchte das Bild photographieren!»

«Meinetwegen!» nickte Fräulein Bergius erstaunt. «Sonderbare Einfälle haben Sie. Was wollen Sie denn mit dem Bild?»

«Nur zur Erinnerung!» rief Hildebrand. «Was ich über das Schicksal dieser Frau soeben erfuhr, läßt mir das Porträt mit der Phantasielandschaft noch beziehungsreicher erscheinen.»

Er zog seine Kamera aus der Tasche und stellte sie auf einen Blumenständer, den er ohne viel Federlesens seines blühenden Schmuckes beraubt hatte. Dann richtete er den Apparat auf Zeitbelichtung und schraubte den Drahtauslöser ein.

Liese Bergius war neugierig herzutreten. «Sie scheinen recht gut zu verdienen,» lachte sie, «daß Sie sich einen so teuren Apparat leisten können.»

«Meine einzige Leidenschaft!» gestand Hildebrand. Er war geübt genug, um die Belichtungszeit aus dem Kopf berechnen

zu können. Ein Druck auf den Auslöser — in wenigen Sekunden war Jenny Prenners Bild auf den schmalen Filmstreifen gebannt. Befriedigt klappte Hildebrand die Kamera zusammen.

«Nun wird es aber Zeit, daß ich Sie von meiner Gegenwart erlöse!» lachte er.

«Hm ja!» machte Liese Bergius und tat etwas verschluckt. «Eigentlich hatte ich ja gehofft, daß eine Aufnahme von mir Ihnen eine lebendigere Erinnerung bedeuten würde. Aber Ihr Loblied vorhin scheint wohl nicht ganz ehrlich gewesen zu sein.»

Sie hatte in scherzendem Ton gesprochen, aber ihm schien, als klinge ein leises Bedauern in ihrer Stimme.

Unvermittelt spürte Hildebrand das Verlangen, die Bekanntschaft mit dem schönen Mädlein möchte mit seinem Weggehen noch nicht beendet sein.

«Aber Kindchen, das läßt sich doch nachholen!» schlug er vor. «Wann haben Sie denn Ihren nächsten Ausgang? Da könnten wir zusammen einen fröhlichen Tag verleben und eine Menge Aufnahmen machen!»

«Ich bin dabei!» rief Liese. «Sagen wir am Sonntag! Da habe ich den ganzen Tag frei.»

«Großartig!» stimmte Hildebrand zu und schüttelte ihre Hand. «Ich hole Sie um zwei Uhr ab!»

Als er das Haus verlassen hatte, plagte ihn ein wenig das Gewissen. Eigentlich war sein Zweck erreicht. Was wollte er noch?

Ja, was wollte er denn noch?

Er hatte die Straßenbahn bestiegen — und plötzlich wußte er die Antwort. Warum sollte er sich nicht ebenso wie Freund Wendelin ein bißchen verrückt gebärden und nach heimlichen Wundern suchen?

«Wohin fahren Sie?» fragte der Schaffner zum zweiten Male.

«Nach der — blauen Insel!» antwortete Hildebrand in Gedanken.

10.

«Es ist eine Verrücktheit von Fritz! Der reinst Koller! Wenn man ihn fragt, wie er sich das Ende von dem Unsinn vorstellt, dann weiß er keine Antwort. Wir müssen etwas tun, Frau Alice, wir müssen versuchen, den Jungen von dieser Narretei loszukriegen. Daraus kann doch nichts Vernünftiges werden, nicht wahr, das sagen Sie doch selbst!»

Die Kapelle spielte eben die Baccarole aus «Hoffmanns Erzählungen», diese ewig bezaubernde Melodie, die seit Reinhardts Neuinszenierung im Großen Schauspielhaus jedes Konzertkaffee wieder in sein Programm aufgenommen hatte.

Es war ein wundervoller Nachmittag. In einem fast tropischen Blau strahlte die Himmelskuppel über Berlin. Der Krollgarten war bis zum letzten Platz mit fröhlich plaudernden Menschen besetzt.

«Ich weiß nicht, Herr Doktor!» Frau Alice Wessely schlürfte nachdenklich an ihrem Pffirsischeis. «Ich sagte Ihnen schon, daß man nichts tun könne als warten. Vielleicht ist diese Frau ihm vom Schicksal bestimmt, wer weiß es? Vielleicht wird er sie sich erkämpfen und in ihr die Ergänzung seines Wesens finden?»

Doktor Treuner machte ein skeptisches Gesicht. «Nein, kommen Sie mir nicht mit solchen Sachen! Der erste Antriebs zu dieser Geschichte war Mitleid. Auf dieser Basis, meine liebe Frau Alice, kann keine gesunde Liebe aufgebaut werden, darüber sind wir uns hoffentlich einig!»

«Ich weiß nicht, ob Sie recht haben — aber selbst angenommen, daß es unsere Pflicht sei, ihm diese Geschichte aus dem Kopf zu bringen — wie wollen Sie denn das anstellen, möcht' ich Sie fragen?»

«Das ist es ja!» stöhnte der Rechtsanwalt. «Im Mittelalter war es einfacher, da wurden solche Damen als Hexen verbrannt. — Wir müßten jedenfalls verhindern, daß er demnächst, wenn sein Urlaub beginnt, nach Nürnberg fährt, wie

Zum guten Rasieren gehören 2 Dinge:
Peri Rasier-Creme und Peri-Klinge!

PERI
RASIERCREME
Fr. 10.50 u. 5.-

PERI
RASIERKLINGEN
Fr. 1.75